

Mit Energie für gutes Klima

Der Klimawandel ist in aller Munde

Aber wenn es hart auf hart kommt, dann wird oft die Behandlung des brisanten Themas in der Prioritätenliste wieder nach hinten verschoben.

Die bayerische Landessynode hat in ihrer Frühjahrstagung im März die Bewahrung der Schöpfung in den Mittelpunkt der Beratungen gerückt.

Der Klimatologe Prof. Dr. Thomas Foken aus Bayreuth stellte die meteorologischen Abläufe und die verursachenden Faktoren des Klimas und die Folgen seiner Veränderung dar. Dabei ließ er keinen Zweifel an der Tatsache, dass sich derzeit das Klima auf der Erde erwärmt und der Klimawandel vom Menschen verursacht worden ist. Die biblischen Gesichtspunkte refe-

rierte Prof. Dr. Utzschneider von der Augustana-Hochschule Neuendettelsau: Der Mensch ist nach der Bibel Geschöpf inmitten der anderen Geschöpfe, aber in besonderer Weise Gott gegenüber verantwortlich. Die ganze Kreatur wartet darauf, dass sich die Kinder Gottes für sie einsetzen.

Über dem Wort der Synode zum Schwerpunktthema stand das Bibelwort: „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte“. (1. Mose 2,15)

Obwohl die Christen sich darüber im Klaren sind, dass diese Welt nicht endgültig ist, sondern dass die Menschen auf die Vollendung der Erlösung und auf das Leben der kommenden Welt hoffen, nehmen sie die Herausforderung an, sich für die Erhaltung der Schöpfung einzusetzen.

Das Wort der Synode bekennt sich zu den Versäumnissen in der Vergangenheit: „Spätestens seit der Industrialisierung leben wir zusehends rücksichtloser zu Lasten unserer Mitgeschöpfe. Artensterben, zunehmende Unwetter, Ernährungskrisen: Die Folgen des Klimawandels werden immer sichtbarer, das „Seufzen der Schöp-

fung“ wird lauter. Wir tragen dafür die Verantwortung“.

Doch es gibt auch Grund, auf Aktivitäten und Initiativen in den letzten Jahrzehnten hinzuweisen. So hat sich vor 20 Jahren die bayerische Landessynode in Gunzenhausen deutlich für die Bewahrung der Schöpfung ausgesprochen. Seither ist vieles geschehen. Zum Beispiel wird seit 2007 die energetische Sanierung von



Pfarrhäusern und Gemeindehäusern mit 8,7 Mio € von der Landeskirche unterstützt. Dazu kommen Mittel aus Dekanatsbezirken und Kirchengemeinden. Über 1300 ehrenamtliche Umweltbeauftragte in den Kirchengemeinden werben für den Umweltschutz und helfen mit, dass der Klimaschutz in allen Aktivitäten einer Kirchengemeinde mit bedacht wird. Das Erreichte ist nicht genug. Deshalb stellt das Wort der Synode folgende Fragen an jeden Menschen und insbesondere an die Christen:

- Wo bin ich bereit, meinen Lebensstil so zu ändern, dass er dazu beiträgt, die Klimakatastrophe abzuwenden?
- Wie senke ich drastisch den Ausstoß klimaschädlicher Gase? Der durchschnittliche CO₂-Ausstoß pro Kopf beträgt in Deutschland heute 10 000 kg/Jahr, die klimaverträgliche Grenze liegt bei 2000 kg/Jahr.
- Worauf bin ich bereit, zu verzichten?
- Wo stärke ich regionale Wirtschaftskreisläufe und vermeide so entbehrliche Transporte?
- Wo übe ich mich in Entschleunigung und Bescheidenheit und setze so ein

Zeichen gegen das „immer größer, immer schneller, immer weiter“?

Um das Engagement für Gottes Schöpfung zu verstärken, hat sich die Landessynode folgende Schritte vorgenommen:

- Sie will ein Umweltmanagement in Kirchengemeinden und Einrichtungen, wie z.B. den „grünen Gockel“ finanziell fördern.

- Sie fördert energetische Immobilien-Sanierung, die Nutzung regenerativer Energien, nachhaltige Geldanlagen.
- Sie nimmt sich vor, in ihrem Tagungsbetrieb den Ressourcenverbrauch zu senken und die CO₂-Bilanz zu verbessern.
- Der Klimaschutz soll Inhalt kirchlicher Bildung in den verschiedenen Einrichtungen sein.

- Das Landeskirchenamt wird gebeten, einen Rahmenvertrag über „grünen Strom“ abzuschließen, um Atomstrom und fossile Energien überflüssig zu machen.
- Nicht vermeidbare Flugreisen sind durch eine CO₂-Abgabe klimaneutral zu stellen und der Schadstoffausstoß des kirchlichen Fuhrparks ist kontinuierlich zu senken.

Ganz allgemein ging von dieser Tagung ein Appell an die Verantwortlichen in Gesellschaft und Politik aus, die Situation als Zivilisationskrise ernst zu nehmen und einen entschiedenen Kurswechsel zu vollziehen:

Vom Streben nach immer höheren Renditen, das den Raubbau an der Natur beinhaltet und von uneingeschränktem und unreflektiertem Konsum Abstand zu nehmen und sich für einen verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen einzusetzen. Es geht darum, die Erde so zu bebauen, dass wir sie bewahren.

Gabriele Burmann, Dekanin in Neu-Ulm, Mitglied der Landessynode und des Landessynodalausschusses

Vielleicht gibt's im Himmel Volksfest

Die Zeitung zitierte einen aus München: Kirchen und Bierzelte seien die wichtigsten Institutionen in Bayern. Darüber mag mancher streiten. Im bayerischen Neu-Ulm jedenfalls kam auch in diesem Jahr beides zusammen: Gottesdienst am Sonntagmorgen im großen Volksfestzelt, gut besetzte Bierbänke im halb gefüllten Zelt. Menschen, die diesen Gottesdienst besuchen, tragen eine ganz andere Feierlichkeit und Festlichkeit hinein: kein Ausschank, keine Musi, kein Fahrbetrieb.



Jetzt für diese Stunde: Gottesdienstband der Ludwigsfelder Andreaskirche, Lieder mit tiefen Texten, Spiel von Kindern der Tagesstätte Arche, Glaubensbekenntnis und Vaterunser von allen gesprochen, ein buntes Band als Zeichen des Gemeinsamen, Fürbitten, und der Segen. Kaum fassbar: vorher am Abend heftiges

Volksfest, nun am Sonntagmorgen der Break. Der frühe Besucher sieht den Festplatz langsam und ruhig erwachen. Die Menschen im Zelt besinnen sich, werden innerlich, halten ein.

Diesmal gibt das Lied „Einander brauchen mit Herz und Hand, gemeinsam weben ein buntes Band“ das Thema. Alle 600 Besucher, darunter Oberbürgermeister Noerenberg mit Stadträten, verknüpfen farbige Einzelbänder zu einem Gemeinschaftsband. Indem es symbolisch nach vorne gebracht wird zum Altar und zum Kreuz, wird deutlich: Als Christen stehen wir zur Vielfalt des Lebens und der Menschen und nehmen die schöpfungsgemäße Bereicherung an. Pfarrer Sperber stellt Gottesdienst und Gemeinschaftsband in größere Beziehung: Jeder christliche Sonntagsgottesdienst – und einer im Zelt des Volksfestes allzumal – sei Demonstration für ein friedliches und versöhnungsbereites Zusammenleben der Verschiedenen. Auch das Spiel der Arche-Kinder steht dafür. Die Kleinen zeigen die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Anrührend, wie der Verwundete aus der Trinkflasche versorgt wird. Jesus sagt durch die Erzählung: ... tu, was der Samariter tat und werde ein Nächster; dass

er zu einem anderen Volk gehörte, dass er einen anderen Glauben hatte, soll dich nicht stören.

er zu einem anderen Volk gehörte, dass er einen anderen Glauben hatte, soll dich nicht stören.



Auf einem Volksfest sind viele „Andere“ unterwegs, denen man sonst nicht begegnet. Manchen würde man vielleicht aus dem Wege gehen. Gottesdienst an diesem Platz will Mut machen, sich für den Anderen zu interessieren und zu öffnen. Womöglich erlebst du dann Überraschungen im Sinne der Geschichte vom barmherzigen Samariter. Gottesdienst und Volksfest stehen an diesem Morgen nicht konkurrierend nebeneinander, sondern beieinander.

Schausteller und die Stadt Neu-Ulm tragen zum Miteinander bei: Die Kinder bekommen am Ende Lebkuchenherzen spendiert und Gratis-Fahrscheine fürs Karussell. Er beginnt wieder, der Trubel. Aber der Gottesdienst hat was zurückgelassen. Vielleicht gibt's auch im Himmel Volksfest – mit vielen Anderen.

Dr. Bernhard Maier, Stadtrat Neu-Ulm

Erlöserkirche in Offenhausen – ein „bestelltes Feld“

Nachdem die Erlösergemeinde vergangenes Jahr die Außenfassade ihrer Kirche sanierte und der wuchtige Baukörper der Erlöserkirche seit Herbst 2008 wieder freundlich und einladend in den Stadtteil Offenhausen ausstrahlt, war die Baulust der Gemeinde erst richtig geweckt worden. Die Gemeindeverantwortlichen um Pfarrer Praetorius nahmen sogleich den Umbau des Gemeindehauses in Angriff.

Der strenge Winter mit Schnee und frostigen Temperaturen behinderte den Fortgang der Bauarbeiten erheblich. Inzwischen erwartet den Baustellenbesucher jedoch schon ein fortgeschrittenes Bild. Die neuen großen Türdurchlässe auf der Nord- und Südseite fallen markant ins Auge, ebenso der Einbau der Oberlichte in das Satteldach mit den freigelegten Dachsparren. Erster Eindruck: schön und hell, lichtdurchflutet und offen. Vor allem der neu geschaffene Blick auf die Wiese am Krautgartenweg gibt dem Gemeindesaal eine sehr wohnliche Note. Auch die neue, aufgelockerte Deckenstruktur mit den beiden Lichtpunkten von oben ist

sehr schön geworden. Im Saal kann man jetzt tagsüber ganz ohne künstliches Licht auskommen. Nächster Schritt: Innenausbau. Der neue Gemeindesaal wird auch in der Medientechnik zukunftsfähig



sein: Ein Beamer für Vorträge und Filme wird ebenso zur Ausstattung gehören wie genügend Anschlussmöglichkeiten für Elektrogeräte und Mikrofone. Zusammen mit der zu erwartenden viel besseren Akustik wird sich der Saal für alle möglichen Arten von Veranstaltungen eignen. Moderne Wärmedämmungsmaßnahmen und sechs große neue Heizkörper werden

bieten, was bisher von vielen Gemeindegliedern am meisten vermisst wurde: einen warmen Gemeindesaal.

Während des Gemeindefestes der Erlösergemeinde am Sonntag, 28. Juni 2009 ab 10 Uhr, kann der „neue Gemeindesaal“ in Augenschein genommen werden und seine Schönheit und vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten entdeckt werden. In die Freude um die gelungenen Baumaßnahmen, die durch einen großzügigen Nachlass finanziell ermöglicht wurden, mischt sich bei der Offenhausener Gemeinde allerdings eine dicke Träne: Sie gilt ihrem beliebten Seelsorger und initiativfreudigen Bauherren Pfarrer Tobias Praetorius. Er verlässt im Herbst 2009 zusammen mit seiner Familie die Gemeinde und wechselt auf die Pfarrstelle nach Nersingen. Sein Nachfolger oder seine Nachfolgerin in Offenhausen kann sich jedoch freuen: Er oder sie wird in Erlöser nicht nur hinsichtlich des Gebäudebestandes ein „bestelltes Feld“ vorfinden.

Pfarrer Ernst Sperber

Cooler Ökumene – Böffinger Christen machen mobil

Söffingen, ein Stadtteil Ulms, und doch viel mehr: eine Kleinstadt mit Brauerei, Kloster und einzigartig mit seiner reichen Geschichte.

Mit der Linie 1 geht es jetzt nach Böffingen. Entstanden als Trabantenstadt mit Hochhäusern, autofreien Straßen auf grünen Wiesen – Braunland eben. Doch ein „Wir Böffinger sind wer-Gefühl“, wo soll es herkommen in vier Jahrzehnten.

Wander-Ökumene

„Die Sonne schien zwar nicht von oben – aber *in* uns strahlte sie.“ So beschrieb ein Böffinger seine Stimmungslage bei der ersten ökumenischen Wanderung im Vorfrühling, der Ende April die zweite folgte. Im Miteinander-Unterwegssein bewährte sich Ökumene von Anfang an, denn um die „Ökumene von oben“ ist's eher kühl bestellt und weniger cool, wie die selbstverständlich mit der „Ökumene zu Fuß“ aufgewachsene junge Generation es umschreiben würde.

„Das Konzil gilt“

2001 der erste ökumenische Kirchentag in Berlin, nachdem 2000 der verheerende Satz „die evangelischen Kirchen sind

nicht Kirchen im eigentlichen Sinn“ ein verheerendes Erdbeben ausgelöst hatte. Daran erinnerte Domkapitular Hubert Bour im März bei seiner Fastenpredigt in Böffingen. Das Klima sei frostiger ge-



Wolfgang Feilen
2. Vorsitzender des kath.
Kirchengemeinderates

Martin Luik
Evang. Pfarrer

worden, so der Rottenburger Prälat. Trotz aller interkonfessioneller Ernüchterung sei indes klar: Das Konzil gilt – die katholische Kirche steht zur Ökumene!“

Pilgernde Radfahrer

Was heißt das für Böffingen? Am 14. Juni Ökumene-Sonntag im Grünen mit dem grünlichen Thema „Schöpfung bewahren“. Am 13. September: Erster ökumenischer Böffinger Kirchentag als Impulsgeber für den 2. Ökumenischen Kirchentag in Deutschland 2010 in München. Angedacht sind Projekte der „Ökumene zu Fuß“. Diesmal mit einem Pilgerweg für Radfahrer und einem für Fußwanderer. Eine Radfahrer-Pilger-Ökumene war in Böffingen schon öfter unterwegs – zu näher gelegenen Zielorten.

Blättles-Ökumene

Ansonsten existiert seit 25 Jahren der rege Öku-Frauenkreis, der aus dem vor 40 Jahren entstandenen Katholischen Frauenkreis hervorgegangen war. Es gibt einen Bibel-Zirkel und ein von allen Pfarrern und von Kirchengemeinderäten besetzten Öku-Ausschuss. Auch erstmals: dieser Werbeartikel für die Böffinger und Münchner Kirchentage erscheint zeitgleich im selben Wortlaut in beiden Ulmer Kirchenblättern.

Heinz Görlich

Zur Ehre Gottes und zur Erinnerung der Menschen

Das Geläut des Münsters

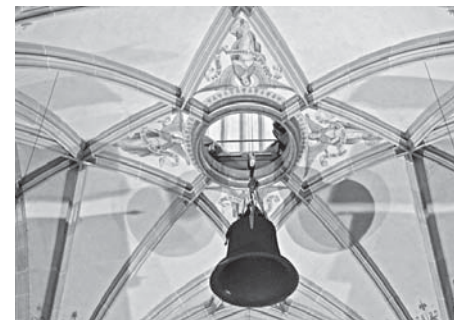
Nun läuten sie wieder, die Münsterglocken! Nach dreieinhalb Jahren Schweigen nehmen viele Ulmer ihr Geläut jetzt noch bewusster wahr als zuvor. Für den typischen Klang der Glocken ist ihr Reichtum an Obertönen verantwortlich, hervorgerufen durch die geschwungene Form und die genau austaxierte Länge des Klöppels. Der darf eine Glocke niemals schlagen. Er soll vielmehr, wie die Fachleute sagen, „sie küssen“ und ihr so den schönsten und weichsten Ton entlocken. Neben den harmonischen Obertönen, die ein Vielfaches der Grundfrequenz darstellen, schwingen bei einer Glocke eine Vielzahl von Einzelfrequenzen mit, die so genannten Partialtöne: Diese machen ihren unverwechselbaren Klang aus.

Glocken zeigen uns an, was die Stunde schlägt. Spätestens beim Abendläuten hieß es für uns als Kinder zu Hause zu sein. Manchen ersetzt das Morgengeläut bis heute den Wecker. Und wer kennt nicht in schlaflosen Nächten das Zählen der Glockenschläge? Die erste und vornehmste Aufgabe der Glocken aber ist es, zum Gottesdienst und zum Gebet zu rufen. Sie wollen nicht nur eine Stimmung befördern, sondern das Ohr wecken für jene Stimme, die uns zur Einkehr und zur Umkehr ruft. Der Münsterpfarrer Konrad Dieterich hat in seiner 1669 im Druck erschienenen „5. Ulmischen Kirchweih- und Glockenpredigt“ eindringlich gemahnt:

Glocken seien in der Christenheit von dem Zeitpunkt an nötig geworden, als die Menschen nicht mehr mit dem Feuer der pfingstlichen Begeisterung von selber zum Gottesdienst zusammen gekommen wären. Schon bald hätten sie dazu geweckt und gerufen werden müssen. Dass sie zu diesem Zweck nicht ein lärmendes Getöse anheben, sondern, wie Dieterich ebenfalls hervorhebt, „ein liebliche Konsonanz und anmutige Zusammenstimmung im Läuten geben“, ist ein Geschenk und eine Gnade – nicht nur für unsere Ohren!

Die Art und Weise des Einzel- und Zusammenläutens regelt die Läuteordnung. Der Kirchengemeinderat verabschiedet eine solche für die eigene Kirche unter Berücksichtigung des „untereinander Rationierens und Zusammenstimmens“ der jeweiligen Glocken, wie Dieterich betonte. Die Läuteordnung des Ulmer Münsters sieht für jeden Sonntag eine eigene Zusammenstellung von Glockentönen vor. Sie sollen schon auf den Charakter des jeweiligen Sonntags einstimmen. Normalerweise wird das Geläut immer mit der kleinsten und höchsten der vorgesehenen Glocken begonnen und steigt dann hinab bis zur größten und tiefsten. Die einzige Ausnahme bildet am Münster der Karfreitag. Da läuten die Glocken zum Gottesdienst – von den Tönen her – in aufsteigender Reihenfolge, d. h. also die tiefste zuerst, die hellste der Reihe zuletzt.

Das mag verwundern, zumal wir mit dem Karfreitag eine eher dunkle Stimmung verbinden. Die Glocken aber wollen das Geschehen von Ostern her zu Gehör und durch alles Leid hindurch einen hellen Klang in unser Leben bringen.



Das Vollgeläut an den hohen kirchlichen Festtagen wie Ostern, Weihnachten, Pfingsten, beginnt mit der tiefsten Glocke und steigt auf bis zur höchsten. So bereitet es dem Wunder, dass Gott dem Menschen als der Lebendige und Menschliche begeben will, von Glocke zu Glocke mehr Tiefe, mehr Boden, mehr Fülle. „Gloria sei dir gesungen“, intonieren die Glocken. Damit zeigen sie an, zu welchem Sinn und Nutzen sie auf den Kirchtürmen – wie auch auf unserem hohen Münsterturm – hängen und von daher weit in die Stadt und ins Land erschallen: Zur Ehre Gottes und zur Erinnerung der Menschen.

PfarrerIn Tabea Frey

wir stellen vor



Sie hat sich für einen Beruf entschieden, in dem man schon in jungen Jahren ganz schön viel rum kommt – im Schwabenland und anderswo: Tübingen – Maulbronn – Blaubeuren – Frankreich – Berlin – Altensteig – Grabenstetten – Berlin – Ulm. **Stephanie Zwanger** stammt, wie ihr Vater, aus Tübingen. Beide Eltern Theologen – was lag näher als die theologischen Seminare zu besuchen und nach dem Abi erst mal Nachbarn kennen lernen: Frankreich, ein Jahr Sprache, Kultur, Lebensart in sich aufnehmen. Nach den Studienjahren dann ein Sprung zurück. In eine andere Welt: Vikarin im Schwarzwald. Was für sie im Studium (Berlin, Tübingen) noch offen geblieben war, entschied sich

in Altensteig: ich will in der Gemeinde bleiben, Pfarrerin werden.

Auf der Alb in Grabenstetten begann ihr dreijähriger Probelauf aller angehenden württembergischen Pfarrer. Weiter ging's wieder in Berlin, wo sie beim Bevollmächtigten der EKD bei der Bundesregierung hospitierte und die für Theologen meist fremde Welt der Politik kennen lernte.

Liturgie im Parlament – wie das? Ganz einfach. Zweimal in jeder Sitzungswoche sind die Bundestagsabgeordneten eingeladen, in einer Morgenandacht auf andere Gedanken zu kommen, von 8:40 bis 8:55 Uhr, um neun beginnt im Reichstag die Arbeit. Frau Zwanger beteiligte sich daran, diese Einstimmung in den oft harten Alltag neu zu gestalten: Es gibt nicht nur Volksvertreter beider Geschlechter, die regelmäßig dabei sind, es entstand auch eine Liste von Abgeordneten, die bereit sind, diese Viertelstunde selber ökumenisch zu gestalten. Die Theologin stand ihnen dabei zur Seite und schrieb liturgische Texte, musste aber nicht immer anwesend sein.

Einen guten Einblick ins politische Geschehen gewann sie durch persönliche Kontakte wie auch das Begleiten gesetzgeberischer Prozesse, bei denen die Kirche gefragt ist oder sich beratend ein-

bringt. Sie machte Erfahrungen im interreligiösen Dialog, z. B. mit Vertretern altorientalischer Kirchen im Zusammenhang mit der Aufnahme irakischer Flüchtlinge, also abseits von gut gemeinten Podiumsgesprächen im realen Austausch von Für und Wider der Migrationsproblematik.

Seit 2008 von der Spree zurück ins Donauland. Auf dem Ulmer Eselsberg wurde sie dringend erwartet. Von einem Tag auf den anderen war dort Pfarrerin Liebmann für zwei Gemeinden zuständig geworden. Frau Zwanger übernahm die volle Krankheitsvertretung und erlebt seitdem den Kontakt mit der jungen wie mit der alten Generation als bereichernde Praxiserfahrung. Im offenen Umgang mit ihren Konfirmanden wie mit anspruchsvollen Gymnasiasten (vom bekennenden Atheisten bis zur tief gläubigen Christin) kurz vor dem Abi erlebt sie junge Leute, die bereit sind über Gott und die Welt ernsthaft zu diskutieren. Auch bei Hausbesuchen und Gesprächen mit älteren Menschen ist sie oft auch Nehmende.

Die mit einem griechisch-orthodoxen Christen verheiratete Pfarrerin mag Literatur und Kunst, sie ist gern unterwegs mit ihrem Mountainbike.

Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im Juni

6. 6. um 19 Uhr im Münster: O lux beata Trinitas, Cantus Novus (Ltg. H. Steger).

7. 6. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Philippe Lefèvre, Notre Dame Paris).

14. 6. um 11.30 im Münster (Eugenio Maria Fegiani, Bergamo).

17. 6. Orgelführung mit KMD F. Fröschle (bitte anmelden, begrenzte Teilnehmerzahl!)

20. 6. um 19 Uhr: Jubiläumskonzert im Haus der Begegnung: (Motettenchor der Münsterkantorei; collegium musicum; Leitung F. Fröschle).

21. 6. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert mit F. Fröschle.

26. 6. um 20 Uhr: Münsternacht (Steffen Mark Schwarz).

28. 6. um 11. 30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Susanne von Strauch).

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr:

15. 6. St. Leonhard-Kapelle, Söflingen

22. 6. St. Elisabeth

29. 6. Christliche Wissenschaft

6. 7. Münster.

Deutscher Evangelischer Frauenbund

2. 6. nachmittags, Halbtagsausflug (Ulmer Altäre in der Umgebung).

Herzliche Einladung zum **Gottesdienst von Frauen für Frauen**, 5. 7. um 18 Uhr, im Haus der Begegnung.

„**DU FEHLST MIR**“, Wochenende für Menschen, die früh ihren Lebenspartner durch den Tod verloren haben. 17. – 19. 7., Kloster Bonlanden.

Klostertage in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach, 16. – 20. 10.

Auf den Spuren Friedrich Schillers in der Mitte Deutschlands; eine Kultur-Studien-Busreise mit dem Jena-Kolleg, 1. – 5. 10.

WIEN – Begegnungen

Kulturell – spirituell – interaktiv
Kultur-Studienfahrt, 11. – 13. 9.

Infos und Anmeldung: Evangelisches Kreisbildungswerk, 89073 Ulm, Grüner Hof 7, Telefon: 0731/22335

Taufest für Kinder von 1 – 12 Jahren im Münster – Info- und Anmeldenachmittag für Kinder und Eltern aus der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ulm, am Samstag 27. 6. um 15 Uhr, im Chorraum.

Mittwoch, 1. 7. um 10.30 bis 17 Uhr im HdB, Vorträge anlässlich „**Zehn Jahre Arbeitskreis Sinti/Roma und Kirchen Baden-Württemberg**“ (Festvortrag Prälatin Wulz, ab 10.30 Uhr, für das Mittagessen ist Anmeldung erforderlich unter: achjade@t-online.de, Tel.: 0731/9269101).

Wiblinger Bachtage 21. 6. – 5. 7.

„Von Bach nach Wien“

1. Konzert, 21. 6. um 20 Uhr, Klosterkirche Mariä Himmelfahrt, Söflingen; Abschluss-Gottesdienst, 5. 7. um 11 Uhr, Evang. Versöhnungskirche Wiblingen (Prälatin G. Wulz).

Die **Haushaltspläne 2009** der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ulm und der Münsterbaukasse Ulm sind vom 15. bis 23. 6. 2009, im Sekretariat der Evang. Kirchenpflege Ulm, Grüner Hof 1, Zimmer 60 (Montag bis Donnerstag von 8.00 – 12.00 Uhr und von 14.00 – 16.00 Uhr, Freitag von 8.00 – 12 Uhr) zur Einsichtnahme durch die Gemeindeglieder aufgelegt.

„**Uso kwa Uso – von Angesicht zu Angesicht**“ Sechs Gäste der Herrnhuter Brüdergemeinde Tukuyu/Tansania (Moravian Church) besuchen vom 30. 6. bis 6. 7. Kirchengemeinden im Ulmer Dekanat. Sie wirken in Gottesdiensten mit, engagieren sich in Begegnungen und Veranstaltungen unterschiedlicher Gemeindekreise und lernen viele kirchliche Einrichtungen kennen. Infos: Pfr. Hauff, Telefon: 07348/21139.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Juli-Nr.: 8. Juni.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: J. P. Grevel (S. 1); K. Wesseringk, E. Sperber (S. 2); privat, Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm (S. 3); privat (S. 4).